Zu guter Letzt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **81 (2006)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Irischer Humor

Sechs Elche

Zwei irische Soldaten flogen mit einem Privatpiloten nach Kanada zur Elchjagd. Sie erlegten sechs Elche. Vor dem Rückflug wollten sie alle Elche ins Flugzeug laden; aber der Pilot protestierte: «Wir können nur vier mitnehmen.»

Die beiden Iren wehrten sich: «Auch letztes Jahr schossen wir sechs Elche, und der Pilot akzeptierte alle. Und es war das genau gleiche Flugzeug.»

Zögernd gab der Pilot nach, und alle sechs Elche wurden eingeladen. Dann startete die Maschine mit voller Kraft, doch sie schaffte es nicht und krachte in einen Acker.

Die beiden Iren kletterten aus dem Wrack. Paddy fragte: «Wo sind wir nur?». Seamus antwortete: «Ich glaube, wir sind ganz nah an der Stelle, wo wir letztes Jahr aufprallten.»

Zauberer und Papagei

Der Zauberer zeigte auf dem Kreuzfahrtschiff jede Woche die gleichen Tricks. Es machte nichts, er hatte ja immer andere Passagiere.

Einzig der Papagei des Kapitäns durchschaute die Tricks. Er begann zu rufen: «Seht, es ist nicht der gleiche Hut», «Passt auf, alle Karten sind Kreuz-As», «Schaut, er versteckt die Blumen unter dem Tisch.» Der Zauberer war machtlos, es war schliesslich der Papagei des Kapitäns.

Dann sank das Schiff. Der Zauberer rettete sich auf einer Planke Holz – und der Papagei schaffte es auch auf die Planke. Tage lang schauten sich die beiden Feinde böse an und schwiegen, am Tag 1, am Tag 2, am Tag 3.

Am 4. Tag konnte sich der Papagei nicht mehr halten und fragte: «Okay, ich gebe auf, wo ist das Schiff?»

Fritz Liebhard

Militärmuseum

Am 2. September hat der Trägerverein des Schweizerischen Militärmuseums Full und des Festungsmuseums Reuenthal eine massive Erweiterung des Militärmuseums beschlossen. Mit Erwerb und Ausbau einer direkt neben dem bestehenden Museum gelegenen Grundfläche soll die Ausstellung eine erhebliche Erweiterung erfahren.

Geplant ist in der neuen Museumshalle die Schaffung eines musealen Kompetenzzentrums für die Darstellung von Geschichte und Technik der Panzerwaffe.

Esther Hug

Personalien

BUSA: Cantieni im Amt

In Herisau, der Hauptstadt des Halbkantons Appenzell-Ausserrhoden, hat Oberst i Gst Marco Cantieni das Kommando der Berufsunteroffiziersschule der Armee (BUSA) übernommen. Er trat diese anspruchsvolle Führungsaufgabe wohlvorbereitet an.

Als Bürger von Chur und Andeer 1954 geboren, studierte er an der Universität Zürich die Rechte. 1980 schloss er mit dem Lizentiat ab. Dann arbeitete er als ausserordentlicher Untersuchungsrichter in der Bündner Staatsanwaltschaft und als Gerichtsschreiber am Verwaltungsgericht.

Als Berufsoffizier der Infanterie wirkte er von 1982 bis 1991 an der Gebirgsinfanterieschule Chur, von 1992 bis 1994 an der Schiessschule Walenstadt und von 1996 bis 1998 als Gruppenchef an der Generalstabsschule.

Von 1999 bis 2002 führte er die Gebirgsinfanterieschulen in Chur und von 2003 bis zum April 2005 den Diplomlehrgang der Militärakademie, deren Vizedirektor er vom April 2005 bis zum Juni 2006 war.

In der Miliz führte Cantieni die Schwere Minenwerferkompanie 35, das Gebirgsinfanteriebataillon 36 und das Gebirgsinfanterieregiment 36. Als Generalstabsoffizier diente er in den Stäben der Grenzbrigade 12 und der Gebirgsdivision 12.

1995/96 besuchte Cantieni das US Army Command and General Staff College in Fort Leavernworth, Kansas. 1998 kommandierte er in Sarajevo die Swiss Headquarters Support Unit (Gelbmützen). In der Freizeit beschäftigt er sich mit Sport, Reisen, Lesen und Computer.

Oberst i Gst Cantieni übernahm die Berufsunteroffiziersschule der Armee von Oberst i Gst Urs Ehrbar. Ein erster grosser Einsatz war für Cantieni der Tag der Unteroffiziere in Luzern, über den in dieser Nummer ausführlich berichtet wird.

November

Gespräch mit Wolfgang Schneiderhan, dem Generalinspekteur der Bundeswehr

Horst Mäder:
Die NATO stellt sich der Zeit

Treumund Itin:
Der alliierte Durchmarsch 1813/14

Goldene Ente

Waisenkind Solongo

Es gibt keine goldenen Enten. Dennoch sei hier versucht, die goldene Zeitungsente für die gröbsten Medienlügen der letzten Monate zu verleihen.

Die Goldmedaille geht an Solongo Chibat, das angeblich minderjährige Waisenkind aus der Mongolei – mit 14 in die Schweiz geflohen, von den bösen Behörden abgewiesen, drei Jahre untergetaucht, bei einer Razzia gefasst und in schlimmer Untersuchungshaft gefangen gehalten. «Asylpolitik brutal», lauteten die Schlagzeilen.

Aber die Geschichte war frei erfunden. «Solongo» war nicht Solongo und auch nicht 14 Jahre alt, als sie als Tochter einer finanziell gut gestellten Arztfamilie in die Schweiz kam. Die junge Frau lernte Französisch und dachte sich mit ihrer Mutter die Geschichte vom Waisenkind aus. Von der Schweiz aus überwies das «Waisenkind» dann Tausende von Franken in die Mongolei.

Den Medien diente «Solongo» als perfektes Gesicht für die Kampagne gegen das Asylgesetz. Einzelne Redaktionen wussten, dass die Arzttochter log. Aber sie spannen das Lügengebilde weiter.

Die Silbermedaille verdient die Zeitung, die behauptete, die Schweizer Armee verkaufe Gift. Die Redaktion sass einer klassischen Zeitungsente auf, als eine private Firma in Lyss Sanitätstaschen verkaufte, in denen Atropinspritzen steckten.

Die Schweizer Armee indessen hatte mit dem dubiosen Geschäft überhaupt nichts zu tun. Die Taschen stammten von der tschechischen Armee, den Handel betrieb eine Firma, die mit der Schweizer Armee in keiner Weise verbunden ist.

Kandidatin für die Bronzemedaille ist die Redaktion, die im Frühling über den Einsatz eines Armeehelikopters zugunsten der Stadtpolizei Bern berichtete. Die Polizei überwachte eine Antifa-Demo und hatte den Heli angefordert. Im Super Puma trug ein ziviler Einsatzleiter der Polizei, wie es vorgeschrieben ist, die Einsatzverantwortung. Das hinderte die Zeitung nicht, einen Zürcher Polizeibeamten mit den Worten zu zitieren, die Berner Polizei hätte wenigstens einen eigenen Einsatzleiter mitschicken müssen, «um absolut sicherzustellen, dass die Aufnahmen nicht in militärische Hände geraten».

Dass die Zeitung dann noch behauptete, der Heli sei im Tiefflug über die Antifa-Köpfe gebraust, qualifiziert die Redaktion vollends für die goldene Ente. Die Luftwaffe zeichnete Flughöhe und Flugweg präzis auf: Der Super Puma flog über Bern stets in der Höhe von mindestens 2100 Metern über Grund.

fo.